

Marktplatz 13:15 – 14:30:

Erläuterung: JedeR der ca. 75 nicht präsentierenden TeilnehmerInnen hatte 8 Klebepunkte zur Verfügung, die er / sie zu den ihm / ihr wichtigsten Themen dazukleben konnte (insgesamt ausgegeben ca. 600 Punkte, abgegeben 356 Punkte) – in der Folge wird bei jedem Plakat die Gesamtanzahl Punkte erwähnt, wobei teilweise auch bewusst zu einzelnen Stichworten Punkte geklebt wurden (dies ist dann durch „(!)“ gekennzeichnet).

Biodiversität im Wald (Präsentation UWD Mathilde Stallegger MSc.):

Vorgeschlagener Workshopschwerpunkt: *Worin soll die Erhaltung und Verbesserung der Biodiversität in Österreichs Wäldern bestehen? Wie messen wir sie praktisch (mit vertretbarem Aufwand)?*

Antworten:

- **Biodiversitätsziele und –definition** sind zu klären: Wollen wir vielfältige oder „naturnahe“ Lebensräume („potenzielle Waldgesellschaft“)? Was ist der Referenzzustand? Gibt es Zielgrößen? Die EU-Biodiversitätsstrategie bietet eine gute Zielvorgabe. Die verschiedenen Komponenten der Biodiversität sollen berücksichtigt werden (Art-, Lebensraum-, und genetische Vielfalt)
- **Biodiversitätsdynamik:** soll bei der Erarbeitung und Aktualisierung von Indikatoren berücksichtigt werden: externe Faktoren wie Stickstoffeintrag, Klimawandel haben auch einen Einfluss. Eine zukunftsorientierte Betrachtung der Biodiversität ist nötig.
- **Daten:** welche Daten sind heranzuziehen (!), welche Daten sind verfügbar, auf welchen Skalen befinden sie sich (!)?
- **Indikatoren:** Es wurden schon Indikatorenset erarbeitet, wie z.B. im Rahmen des Walddialogs. Diese bestehende Ist- und Soll-Werte sollen weiterhin verwendet werden. Aus den vielen Indikatoren könnten leicht verständliche Indizes entwickelt / zusammengefasst werden (z.B. Woodland Bird Index, Biodiversitätsindex wie in Kanada oder Deutschland können herangezogen werden!).
Ergänzung aus „Sonstiges“: keine unüberschaubare Zahl von Indikatoren verwenden, wenige Maßzahlen (idealerweise nur eine pro Indikator) (!) → Wirkung besser nachvollziehbar, Verständlichkeit (auch zur Kommunikation nach innen und außen)
- **Monitoring** zu Beobachtung der Biodiversitätstrends: Es gibt schon gute Ansätze wie die Österr. Waldinventur und die Hemerobiestudie, Welches Monitoringintervall ist geplant? Ist eine Förderperiode ein sinnvolles Intervall oder zu kurz?
- **Evaluierung** des Programms und Einfluss auf die Biodiversität: Ein Evaluierungskonzept sollte bei Beginn des Programms schon stehen; auf Kleinbetrieb-Ebene ist eine Selbstevaluierung der BewirtschafterInnen denkbar. Die hat wiederum einen Einfluss auf die Maßnahmenplanung (Regelkreis mit „Biodiversitätsziele“ siehe oben)
- **Bewusstseinsbildung** der BewirtschafterInnen: Transfer Wissenschaft (schon viele Wissen und Daten vorhanden) → Praxis! Zielgruppen. Es gibt schon gute Beispiele wie das Biodiversitätsbildungsprojekt im Wald wo einfache Biodiversitätsindikatoren erarbeitet wurden und verschiedene Handbücher für Laien.
- **Finanzierung:** die Fortsetzung der bestehenden Programme soll gewährleistet werden, bevor neue Indikatorsets oder Projekte entwickelt werden. Die meisten Finanzmittel sollen für die Lebensräume / Gebiete verwendet werden, die sich im besten ökologischen Zustand befinden.

Vergebene Punkte: **53**

Nachhaltiges Waldmanagement**(Präsentation BMLFUW Fö. Ing. Johann Kiessling):**

Vorgeschlagener Workshopschwerpunkt: *Durch welche Management-Instrumente können wir generell die Biodiversität im Wald erhalten bzw. verbessern? Wechselwirkungen mit anderen Nutzungen?*

Antworten:

- Erhöhte genetische Vielfalt erhalten (Phänotyp / Genotyp) (!):
 - .) Forstliches Vermehrungsgut: Saatgut für Aufforstung soll regional gezüchtet, genutzt und verwaltet werden (inkl. Controlling) – Zertifizierung der gesicherten Herkunft („Samen-TÜV“)?
 - .) Wildlingsgewinnung
 - .) Naturverjüngung fördern (qualitativ und quantitativ), z.B. durch Erhaltung bzw. Vermehrung von Saatgutbäumen/Überhältern, Durchforstung + Jungwuchspflege (!)
 - .) Mischwuchsaufforstung
- Fördermaßnahmen auf ökologische Erfordernisse abstimmen:
 - Erhaltung, Förderung und Verbesserung der Biodiversität in Wäldern
 - Schaffung und Verbesserung ökologisch funktionaler Strukturen in Wäldern
 - Schaffung, Verbesserung / Erhaltung von Biotopverbundstrukturen (Waldränder,...)
 - Natura2000-Gebiete: Erhaltung oder erforderlichenfalls Wiederherstellung eines Günstigen Erhaltungszustandes (GEZ) von Arten bzw. Lebensraumtypen nach Vogelschutz-Richtlinie bzw. FFH-Richtlinie
- Verringerung nachteiliger Auswirkungen durch Wild (Verbissreduktion):
 - Wildeinflussmonitoring besser verankern → standortsspezifische Steuerung, gegebenenfalls Verfahren gemäß § 16 (5) FG – unabhängiger Wildschadensgutachter, Verfahrensbeschleunigung
- Förderung seltener Baumarten durch Verbesserung des Plantagenprogramms / Saatgutplantagen
- Vermehrte Erstellung forstlicher Standortskarten
- Vermehrte Durchführung von Waldbauplanungen und Forsteinrichtungen, freiwilliger einzelbetrieblicher Waldwirtschaftsplan mit Biodiversitätskomponente
- standortbezogenes Management: Planung inkl. moderne EDV-Instrumente wie GIS, standortbezogene Behandlung (inkl. Wildmanagement), Definierung von Zielen (kann auch „Degradation“ sein)
- stärkere Berücksichtigung des „Produktionsmittels“ Boden (!)
- stärkere Öffentlichkeitsarbeit über nachhaltiges Waldmanagement
- Akzeptanz natürlicher bzw. vorgegebener Einflüsse (z.B. Stickstoffhaushalt, Zuwachsen offener Flächen (→ Raufußhuhn!))
- Vernetzung / Biotopverbund: Spechtbäume, Hohlbäume, Alt-/Totholzinseln; Waldrandpflege, besondere Berücksichtigung des Naturwaldreservateprogramms, des Natura 2000-Netzwerks und der Nationalparks – Managementpläne je nach Widmung / Gebietsausweisung (!)
- Neophyten – „Management zur Eindämmung“ versus „Förderung von Baumarten, die angesichts des Klimawandels möglicherweise ökologisch sinnvoll wären“ (!)
- Kanalisierung des Zivilisationsdrucks (Freizeit, Erholung, Verkehr, Energie,...) (!)
 - Ökologisch orientierte Fördermaßnahmen sind äußerst wichtig angesichts des wachsenden Nutzungsdrucks durch Biomasse-Mobilisierung (Achtung Nadel-Rundholz!)
- regionale Managementpläne: Naturschutz, Landwirtschaft und Forstwirtschaft sollte integral in einem Plan erfasst werden (!)

Vergebene Punkte: **63**

Praktische Umsetzung in regionalen Gebietskulissen (Präsentation BMLFUW DI Fritz Singer):

Vorgeschlagener Workshopschwerpunkt: *Welche Instrumente sollten in konkreten Gebietstypen und Regionen eingesetzt werden, um den Zustand der individuellen Waldlebensräume zu erhalten bzw. zu verbessern?*

Antworten:

- einerseits großräumige Zonierung nach Naturräumen („Alpen“, „Pannonien“,...) → Ziel-Rahmenplan (bundesweit) mit Maßnahmenpaket (im Forst schon größtenteils vorhanden!),
- andererseits lokale, standortsbezogene (!) Lösungen (Standort-Handbuch zur *einfachen* Ansprache – analog zu HUFNAGL), z.B. betreffend Biodiversität, Klimawandel / Baumartenwandel, Wild bzw. Jagd (!) und Erholungsdruck – Naturschutzplanung auf betrieblicher Ebene in Forsteinrichtung einbeziehen – multifunktionaler Ansatz! Welche Maßnahmen und Vorgangsweisen sind dem Grundeigentümer behördlicherseits zumutbar? *Ergänzung aus „Sonstiges“: Schutz des Eigentums am Wald und freie Verfügbarkeit darüber ist zu beachten (!)*
- Dazu sollten möglichst bestehende Planungsinstrumente herangezogen und weiterentwickelt werden: Waldentwicklungspläne, Managementpläne von verordneten Natura2000- und Naturschutzgebieten, Gefahrenzonenpläne, Pläne gemäß „Initiative Schutz durch Wald“, Biotopkartierung, Hemerobiestudien, Österr. Waldinventur, betriebliche Forsteinrichtungen, geologische Karten
Datensätze von Bund, Land (Forst / Naturschutz), Waldwirtschaftsgemeinschaften, Betrieben,... → rascher Aktualisierungsrhythmus!
- Initialen („best practice“ / Pilotprojekte) über Waldwirtschaftsgemeinschaften!?
- einfache Expertensysteme / Praxisplan Waldwirtschaft nutzen

Vergebene Punkte: **57**

Digitale Informationssysteme / GIS, Datenhaltung, Internet-Aufklärungsarbeit (Präsentation BMLFUW Ing. Alexander Starsich):

Vorgeschlagener Workshopschwerpunkt: *Welche Geoinformationssysteme und welche Inhalte sollten bei Bund und Ländern wie vorhanden sein, um das ÖWÖP abwickeln zu können?*

Antworten:

- Der Zweck der Daten besteht u.a. darin, Informationen zu den ÖWÖP-Indikatoren für Förderwerber u.a. darzustellen (inkl. Genetik) und die ÖWÖP-Evaluierung zu ermöglichen (Förderungsdatenbanken, inkl. Genetik)
- Infoplattform auf eigener Homepage (z.B. www.owop.at) (!)
- auf ein bestehendes System aufbauen (!) (österreichweit einheitlich unter Beachtung der Länder-GIS):
Musterbeispiele: Förderanwendung Internet „FAI“ (Tirol) → Schnittstelle AMA (voll in EU integriert), Initiative „Schutz durch Wald“, AGRAR-GIS-Praxisplan Waldwirtschaft
- Bundesweite Harmonisierung der Dateninhalte, Standardisierung auf Prozessebene und technischer Ebene (!), Datenaustausch zwischen Behörden vereinfachen, Datenerfassung erfolgt unterschiedlich durch Bund bzw. Länder! → Datenmanagement: 1 zentrale Stelle benennen – Datenaktualität sicherstellen!
- Datenlücken sollen geschlossen werden (forstlichen Waldstandard schaffen)
- Metadaten – Informationen über verschiedenste Datenquellen bereitstellen
- Berücksichtigung der EU-INSPIRE-Richtlinie und der Umweltinformationsgesetze (Bund, Länder)!
- Welche Datengenauigkeit ist bei der Digitalisierung und Darstellung von Projektflächen erforderlich? Umgang mit „unproduktiven“ Bereichen (Fels, Latschen,...) bezüglich Förderungen
- Es sollten BenutzerInnengruppen definiert und ihre Anforderungen erhoben und berücksichtigt werden (!) → Login, Zugriffsrechte Lesen / Schreiben
- Datensicherheit muss gewährleistet werden! (*siehe auch „Waldumwelt-Administration“ / „Rechtskonformität“ – DI Kuhn*)
- Maßnahmen sollen verortet und nachgewiesen werden können, freiwilliges Upload von Projektdaten für BewirtschafterInnen

Vergebene Punkte: **26**

**Evaluierungsmethoden für das ÖWÖP (Präsentation UWD
Dr. Hemma Burger-Scheidlin):**

Vorgeschlagener Workshopschwerpunkt: *wie könnten sich der Erfolg und die Effizienz des künftigen ÖWÖ-Programms begleitend feststellen lassen und wie können daraus konstruktive Schlussfolgerungen gezogen werden?*

Antworten:

- Bewertung des Einflusses des ÖWÖP auf die Programmgestaltung LE14+
- Relation Finanzvolumen der umgesetzten geförderten Maßnahmen bzw. Flächen zu Aufwand für Overhead / Abwicklung / Verwaltung (!)
- Feedback von AkteurInnen einholen:
Umfragen (Fühlen sich Beteiligte verstanden? Können sich die WaldbesitzerInnen die Umsetzung von Maßnahmen vorstellen?) (!)
Evaluierungsbögen aussenden, einholen und auswerten
- Beteiligung erfassen:
Anzahl der Teilnehmer gesamt (im zeitlichen Kontext)
Anzahl der teilnehmenden Grundbesitzer
Zusammensetzung der Teilnehmer
- Anzahl von Workshops, davon Anteil „draußen“ (im Wald → Demonstrationsflächen, Beispielbetriebe)
- Erfahrungen aus der Periode 2007 – 2013 einbeziehen und analysieren!
- Bei Maßnahmenplanung schon die spätere Evaluierbarkeit „mitdenken“
- Wer evaluiert:
a) Selbstevaluierung durch AntragstellerInnen (begleiteter Prozess)?
b) Förderstelle oder andere?
Wichtig: Zeitaufwand und Kostenaufwand minimieren, klare Vorgaben erleichtern die Kontrolle, Systemvereinfachung ohne neue Verwaltungsstrukturen!
- Integration in Betriebspläne – dabei Laufzeit beachten (10 – 20 Jahre wäre wünschenswert, aber möglicherweise rechtlich schwierig umzusetzen?), Kooperation mit Jagd!
Kriterien für Waldfachpläne entwickeln
- zuvor festgelegte Ziele / Indikatorensets sind für die Evaluierung extrem wichtig (siehe „Biodiversität“!):
Bsp: Woodland Bird Index, Waldinventur, Baumartenzusammensetzung, Totholzkäfer sollen einerseits mit EU-Anforderungen kompatibel sein (FFH-Arten,...), andererseits sind nicht alle Zielarten überall vorhanden!
- Flächen erfassen, auf denen Maßnahmen umgesetzt wurden
- Für Förderung zur Verfügung stehendes Budget
- Datenbank erstellen, in der alle geförderten Projekte ersichtlich sind und zu denen die Evaluierungsgruppe (→ Evaluierungsbeirat!) Zugriff hat

Vergebene Punkte: **28**

**Waldumwelt-Administration, Finanzrahmenplanung, Abwicklung
(Präsentation Kuratorium Wald DI Christof Kuhn):**

Vorgeschlagener Workshopschwerpunkt: *wie kam Fördergeld bisher an die Förderwerber und wie könnte es in Hinblick auf Wald-Umwelt-Maßnahmen und Schutzgebietsmaßnahmen noch effizienter hinkommen?*

**Rechtskonformität von Waldökologie- und Förderungsinstrumenten
(Präsentation Kuratorium Wald DI Christof Kuhn):**

Vorgeschlagener Workshopschwerpunkt: *welche Schritte sind zur Wahrung der Rechtskonformität von Waldökologie- und Förderinstrumenten sowie Instrumenten zur Verbesserung der Abwicklung (GIS,...) erforderlich?*

Antworten für beide:

- Warum werden von vornherein öffentliche Betriebe aus der LE-Förderung ausgeschlossen? (!)
- es sollte mehr Planungssicherheit als bisher geben (für Abwicklung und AntragstellerInnen):
betreffend die Höhe des Budgets für die Maßnahmenarten (klare Aufschlüsselung!)
betreffend die formalen Regelungen in der Sonderrichtlinie (sollte für mind. 7 Jahre Kontinuität bieten!)
nur *eine* Sonderrichtlinie für ganz Österreich!
- *Ergänzung aus „Sonstiges“: grobe Größenordnung des finanziellen Rahmens muss geklärt sein, ehe man beim Planen ins Detail gehen kann. (!)*
- Katastrophenfonds ist eine wichtige Einrichtung → bitte beibehalten – egal ob ins LE-Programm integriert (schwierig?) oder separat
- für Weiterentwicklung der WUM-/Natura2000-Förderungen auf vorhandene Daten und Evaluierungsergebnisse zurückgreifen und bewährte Methoden weiter pflegen
- Maßnahmencodierung und –darstellung nicht immer so wie praktisch wirksam (z.B. Maßnahme zur Förderung von Totholz wird unter „Forstschutz“ subsumiert und nicht unter Naturschutz) → 1 Maßnahme formal mehreren Zielen zuordenbar – „tagging“ (weil auch in der Realität haben die meisten Maßnahmen mehrere Effekte (multifunktionaler Ansatz)!)?
- Betrachtungsrahmen – zwei Pole mit unterschiedlichen Vor-/Nachteilen:
a) integrativ sektorenübergreifend (Maßnahmen wirken nicht isoliert → vernetzte, multifunktionale Denk- und Handlungsweise erforderlich! → administrativ aufwendig?)
b) sektoral nach Naturschutz / Forstwirtschaft / WLW / Landwirtschaft / ...
(unterschiedliche handelnde Personen, Evaluierung einfacher)
- Betrachtungsskala:
1.) überregional: Zielvorgaben / Prioritäten bzw. Maßnahmensets (schutzgutspezifisch!)
2.) lokal / individuell: Einbeziehung der überregionalen oder für spezielle Gebiete definierten Ziele / Prioritäten / Maßnahmensets in das individuelle Bewirtschaftungskonzept:
a) Lösungen, die projektsbezogen von den Antragstellern selbst (ggfs. mit zusätzlicher Beratung) formuliert werden können (vgl. Landwirtschaft)
b) Maßnahmen „von der Stange“ (Verfasser: Behörden), die bewährt sind und einfach in Anspruch genommen werden können
- Förderung von Gemeinschaftsanträgen (auch bezirksweise! → regionale Betrachtung bewirken)

- Förder- und Beratungsstellen sind derzeit personell unterdotiert im Vergleich zur optimalen Betreuung der Förderwerber → Entlastung bzw. Vereinfachung?
- Fördermaßnahmen müssen echte Anreize für Interessenten schaffen – insbesondere durch Abbau administrativer Hürden (Vermeiden von cross-compliance, Mehrfachanträgen (!) u.dgl.; Wegfall von Deckelungen (Flächen < 20 ha, gedeckelte Förderbeträge) bzw. degressiver Staffelung; Berücksichtigung der Langfristigkeit von Maßnahmen in Wäldern) (!)
betriebliche Eigenheiten der Forstwirtschaft oft nicht mit Landwirtschaft vergleichbar (Zeithorizonte, Arbeitseinkommen, Ab-Stock-Verkäufe,...)
→ Erfordernisse an die EU kommunizieren!
- Rahmenbedingungen der Länder vereinheitlichen (inkl. gleiche Anforderungen – gleiche Leistung) (!)
- *Ergänzung aus „Sonstiges“: Überbrückung der föderalistischen Rahmenbedingungen (Forst, Jagd, Naturschutz unterschiedliche Kompetenzen) (!)*
- Agrarmarkt Austria (AMA) ins ÖWÖP einbinden!
- Wie sollen Projekte / Förderungen abgerechnet werden:
wer führt Messung von Flächen usw. durch?
Richtschnur für Messungen usw.?
Toleranzgrenzen bei Messung falls durch Antragsteller durchgeführt?
Abrechnung, Messung und Kontrolle müssen vom Aufwand her in Relation zur Förderung stehen!
Pauschsatzförderung wäre einfach administrierbar (!)
Weiterhin sowohl Flächenförderung als auch Projektförderung anbieten (!)
- Waldökopunktesystem „WÖPS“ (Entwurf 1994 – 1996 NÖ, ergebnisorientiert und weniger maßnahmenbezogen) wieder aktivieren?
Nachteil: Faktoren, die der Antragsteller nicht beeinflussen kann, können Leistungen konterkarieren (z.B. Naturkatastrophen, Luftschadstoffe,...)! → Abgeltung von Leistungen fairer?
- bei Mischbetrieben (FW + LW) sollte getrennte Betriebsführung (z.B. Bio / Nicht-Bio) ermöglicht werden (spartenweise Betrachtung)
- Einerseits ist die Durchführung von Wald-Umwelt-Maßnahmen freiwillig (gut so), aber: was, wenn mangels freiwilliger UmsetzerInnen die deklarierten öffentlichen Interessen (Biodiversitätsziele, Klimaziele, Energieziele) nicht erfüllt werden können? → hoheitliches Eingreifen möglich machen? (!)
Ergänzung aus „Sonstiges“: Schutz des Eigentums am Wald und freie Verfügbarkeit darüber ist zu beachten (!)
- Datensicherheit bei allfälligen Informationssystemen (Internet → siehe Ergebnisse „Digitale Informationssysteme / GIS“ – Ing. Starsich!):
Zugriffsrechte für wen?
Publizität für wen?
Datenschutz (hacking,...)
- Weitere Finanzierungsmöglichkeiten prüfen (Ökosponsoring,...)

Vergebene Punkte für beide Themen: **58**

Informations- und Kommunikationswesen für optimierte Umsetzungen des ÖWÖP (Präsentation BMLFUW Mag.(FH) Petra I. Schwarz):

Vorgeschlagener Workshopschwerpunkt: *welche Informations-, Aufklärungs- und Kommunikationsinstrumente sind einerseits für die breite Öffentlichkeit und andererseits für unmittelbar involvierte Personen zur erfolgreichen Abwicklung des ÖWÖP und der LE-Förderung erforderlich?*

Betrachtung der Kommunikation im ÖWÖP-Prozess hin zur Stabstelle „Wald & Wasser“ der LE-Steuerungsgruppe ist wichtig. Sicherstellen, dass und wie die Ergebnisse des ÖWÖP-Projekts der Stabstelle und dann weiterführend der Koordinationsgruppe LE 2014+ übermittelt werden. → Schnittstelle transparent und einfach mit klaren Zielsetzungen!

Zur Umsetzung nach der ÖWÖP-Beschlussfassung werden folgende Zielgruppen definiert:

1. **GrundbesitzerInnen**
2. **Förderstellen:** Vernetzung mit Agrar LE Programmen
3. **breite Öffentlichkeit mit verschiedenen Teilöffentlichkeiten:** Für die Legitimierung in der breiten Öffentlichkeit und um im demokratischen Prozess die Politik „bottom up“ zu beeinflussen.

Teilöffentlichkeiten: Hier wurden Bildungsinstitutionen von primär bis tertiär genannt (inkl. Waldpädagogik). Tourismusverbände („fair play“ & Landschaftsbildgestaltung)! NGOs (*Achtung geringe Personalkapazitäten → Problem Holschuld / Bringschuld?*)

Kommunikationsmittel für die Zielgruppen:

Zielgruppe:	Printmedien	TV- /Radio	Veranstaltungen	Website
GrundbesitzerInnen	bereits vorhandene Fachzeitschriften (Bauernzeitung, „der waldbauer“), zusätzliche neue Folder (periodisch, um einzelne Steps abzubilden)			Spezialteil für GrundbesitzerInnen
Förderstellen			Workshops	Spezialteil für Förderstellen
breite Öffentlichkeit	Zeitungen, Fachzeitschriften, Folder	ja	bestehende Veranstaltungen (Waldjugendspiele,...), Lehrerinformationsveranstaltungen	Spezialteil für Teilöffentlichkeiten

Wichtig:

- Erwähnung von Testbetrieben – „best practice“
- !Sprache und Wording! Nicht „Fach-“, bzw. „Behördenchinesisch“

Gewünschte Workshopteilnehmer: Kommunikationsexperten, Bildungseinrichtungen z.B. Boku (Verantwortliche für Bildungsinhalte), Förderstellen (Kammer & Länder), GrundbesitzerInnen / Schutzgebietsmanager, Ländliches Fortbildungsinstitut LFI, NGOs (gute Erfahrungen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit), BehördenvertreterInnen, Gebietskörperschaften (inkl. EU!)

Vergebene Punkte: **32**

Sonstige Themen (Präsentation ÖBf Dipl.-Ing. Dr. Friedrich Völk):

- Klima-, Boden-, Luft- (z.B. Stickstoffeinträge!), Wasserschutz → *eigener Workshop?* (stärker auch international lobbyieren!)
- Schutz des Eigentums am Wald und freie Verfügbarkeit darüber ist zu beachten (!)
→ *Rechtskonformität?*
- Für einen Prozess wie ÖWÖP-Projekt muss zumindest eine grobe Größenordnung des finanziellen Rahmens geklärt sein (!). → *Waldumwelt-Administration, ÖWÖP-Steuerungsgruppe*
- keine unüberschaubare Zahl von Indikatoren verwenden, wenige Maßzahlen (idealerweise nur eine pro Indikator) (!)
→ Wirkung besser nachvollziehbar, Verständlichkeit (auch zur Kommunikation nach innen und außen) → *Biodiversität*
- Diktion: die WaldbesitzerInnen stellen Ressourcen zur Verfügung und sind oft auch operativ die Durchführenden → nicht als „Stakeholder“ zu sehen, sondern eigene Ebene!
→ *allgemeiner Hinweis*
- Waldfunktionen nicht getrennt betrachten, sondern multifunktionaler Ansatz
→ Naturschutzplanung in Waldwirtschaftsplanung integrieren (!)
→ *workshopübergreifend!*
- Überbrückung der föderalistischen Rahmenbedingungen (Forst, Jagd, Naturschutz unterschiedliche Kompetenzen) (!) → *Rechtskonformität*
- mit ÖWÖP-Prozess wird aus Bringschuld eine Holschuld gemacht, **aber:** viele Organisationen (z.B. NGOs) haben zu wenige Kapazitäten, um sich einzubringen!
→ *Informations- und Kommunikationswesen, ÖWÖP-Steuerungsgruppe*
- Miteinbeziehung der AMA in den Prozess (verbesserte Datenbank, Nachweise des Umsetzungsstands von Maßnahmen,...) → *ÖWÖP-Steuerungsgruppe, Waldumwelt-Administration*

Vergebene Punkte: **39**